

APROPOS

Von Stefan Grüter

Das Volk ist entsetzt. Eine der beiden Schweizer Grossbanken wird vier Milliarden Franken Verluste einfahren und ebenso viele Milliarden Franken an Boni auszahlen. Davon profitieren nicht die Bankmitarbeiter, die in den vergangenen zwölf Monaten am Schalter den Spott und den Ärger der Kundschaft entgegennehmen mussten; kein Bonus als Schmerzensgeld. Es sind die Hochdotierten, die das Bonus-Sahnehäubchen schlürfen werden. Man muss ja schliesslich die Bunker belohnen, die mit Umschichten von Geld solches verlieren. Kann ja passieren.

Das Volk ist machtlos. Der Volkszorn ist gross. Aber er findet kein Gehör, auch bei denjenigen Politikerinnen und Politikern nicht, die sonst jeden Atemzug des Volkes zum Verfassungartikel machen wollen. Zu gross ist offenbar die Angst davor, die Bankenoberen zu vergraulen.

Das Volk verirrt. Die Krise, die wenige von uns nur gestreift hat, ist Schnee von gestern. Man erinnert sich kaum mehr daran und weiss schon gar nicht mehr, welche Konsequenzen man aus dieser längst vergessenen Krise ziehen soll. Am besten also keine

Würde sich das Volk aber nicht zuerst entsetzen, um danach in Machtlosigkeit zu versinken und schliesslich zu vergessen, wären einige Veränderungen möglich. Die Krise ist vorbei, aber die nächste wird bestimmt kommen. Die Grossbanken wirken weiter, als ob nichts geschehen wäre. Wieso sollten sie auch etwas ändern? Hat ja alles prima geklappt, und niemand hat die Grenzen aufgezeigt.

Und das Volk? Was hat das Volk gelernt? Wir werden Anfang März sehen, ob das Volk den Privatversicherungs-Bossen glaubt, dass alle – ausser sie – Haare lassen müssen, um das Rentensystem zu retten.

ABOBESTELLCOUPON

Bitte senden Sie mir folgende Zeitung

- March-Anzeiger
 - Höfner Volksblatt
 - 1 Monat Probeabo kostenlos
 - 12 Monate zu Fr. 221.–
 - 24 Monate zu Fr. 410.–
 - 6 Monate zu Fr. 118.50
- (alle Preise inklusive MwSt)

Name

Vorname

Strasse

PLZ/Ort

Unterschrift

Datum

Telefon

Bitte senden an:

March-Anzeiger Höfner Volksblatt
Alpenblickstrasse 26 Verenastrasse 2
8853 Lachen 8832 Wollerau
Tel. 055 451 08 78 Tel. 044 787 03 03
Fax 055 451 08 89 Fax 044 787 03 10
aboverwaltung@marchanzeiger.ch aboverwaltung@hoefner.ch

Lachen «touristisch anonym»

In vielen Ausserschwyz Gemeinden übernachten kaum Gäste. Und wenn, sind es meist Businessgäste. Dies zeigt die Statistik des Bundesamtes trotz Datenschutz auf.

Von Johanna Mächler

Ausserschwyz. – Was haben die Gemeinden Feusisberg und Freienbach gemeinsam? Sie sind als einzige Ausserschwyz Gemeinden in der Statistik von Schwyz Tourismus aufgeführt. «Das Bundesamt für Statistik (BfS) erfasst Gemeinden, in denen mindestens drei Betriebe ganzjährig geöffnet haben und je mindestens zehn Gästebetten anbieten», erklärt Monica Müller, Geschäftsführerin von Schwyz Tourismus. Diese Massnahme gründet im Datenschutzgesetz. «Sind nur zwei Betriebe in einer Gemeinde aktiv, wird sehr schnell nachvollziehbar, welcher Gastbetrieb wie viele Übernachtungen hat. Diese Art von Offenlegung verbietet das Datenschutzgesetz.»

Aller guten Dinge sind zwei

So erklärt sich, weshalb beispielsweise der bestens bekannte und oft besuchte Ort Lachen in die «touristische Anonymität» abrutscht, wie Müller es formuliert. Dies, obwohl noch im Jahr 2008 von Januar bis November laut Statistik in drei Betrieben 13 250 Übernachtungen gezählt wurden. Ab Sommer 2009 wurden aber nur noch zwei Betriebe gemeldet: Das Hotel «Bahnhof» hat seine Türen endgültig geschlossen und wurde zugunsten der Kernallastungsstrasse abgebrochen. Das «Al Porto» und der «Bären» mögen gut positioniert sein, Zahlen sind vom BfS aber – eben wegen des Datenschutzes – keine erhältlich. Alle anderen Marchgemeinden und Wollerau sind mit einem oder zwei Ho-



Das Datenschutzgesetz verhindert die Auflistung des «Al Porto» in der Statistik des BfS. Sobald es in Lachen wieder drei grössere, regelmässig geführte Betriebe gibt, fällt der Datenschutz dahin.

Bild zvg

telbetrieben wohl vermerkt, aber ohne weitere Angaben.

Über Sinn und Unsinn des hier angewandten Datenschutzes sind sich offenbar auch Tourismusfachleute nicht einig. Die statistische Erhebung ist aber vor allem für die Branche relevant. Auf das Marktgeschehen habe sie – laut Vincenzo Carelli vom BfS – keinen Einfluss. Vielmehr ist sie nützlich für Marketingpläne oder künftige Investitionsvorhaben.

Flaggschiff «Seedamm Plaza»

Ist Ausserschwyz also weiterhin touristisches Niemandsland? Monica Müller relativiert: «Keinesfalls. Ausserschwyz hat sein Flaggenschiff, das «Seedamm Plaza» in Pfäffikon. Gäste, die in Freienbach übernachten, sind allerdings vor allem Businessgäste.» Dies gelte generell für Ausserschwyz, auch wenn vom «Panorama» in Feusisberg die Rede ist. Es gebe zudem eine anhaltend positive tagestouristische Entwicklung, ob-

wohl unsere Region laut Müller «keine Tourismusregion» ist. Laut Universität St. Gallen werde zwischen Tages- und Freizeittourismus unterschieden (siehe Box).

Monica Müller kommt auch auf den Rückgang der Logiernächte zu sprechen: «Im Kanton sowie gesamt-schweizerisch sind die Zahlen rückläufig.» Dennoch kommt Morschach, das die Schwyzer Liste unangefochten anführt, auf eine stolze Zahl. Vom Januar bis November 2009 übernachteten in acht Betrieben 201 700 Gäste, in Einsiedeln waren es im gleichen Zeitraum 65 344, und in Freienbach, wo das Flaggenschiff steht (auf Platz 3), wurden 58 614 Personen gezählt.

Freizeit- und Tagestourismus

Unter dem Begriff Tagestourismus versteht die Branche allgemein, dass ein Ausflug mit einer konkreten Aktivität verbunden ist, die eine zur Verfügung gestellte Infrastruktur benötigt. Skifahren, Schlittschuhlaufen, ein Besuch im Alpamare oder eine Besichtigung des Klosters Einsiedeln sind einige.

Als Freizeittourismus werden Ak-

tivitäten bezeichnet, die keine spezielle Infrastruktur benötigen. Das ist etwa Wandern in den Bergen, an einem See spazieren gehen, also eher ruhige Ausflüge, die einige Stunden oder einen Tag dauern.

Diese Differenzierung wird laut Monica Müller, Geschäftsführerin von Schwyz Tourismus, an der Universität St. Gallen gemacht. (am)

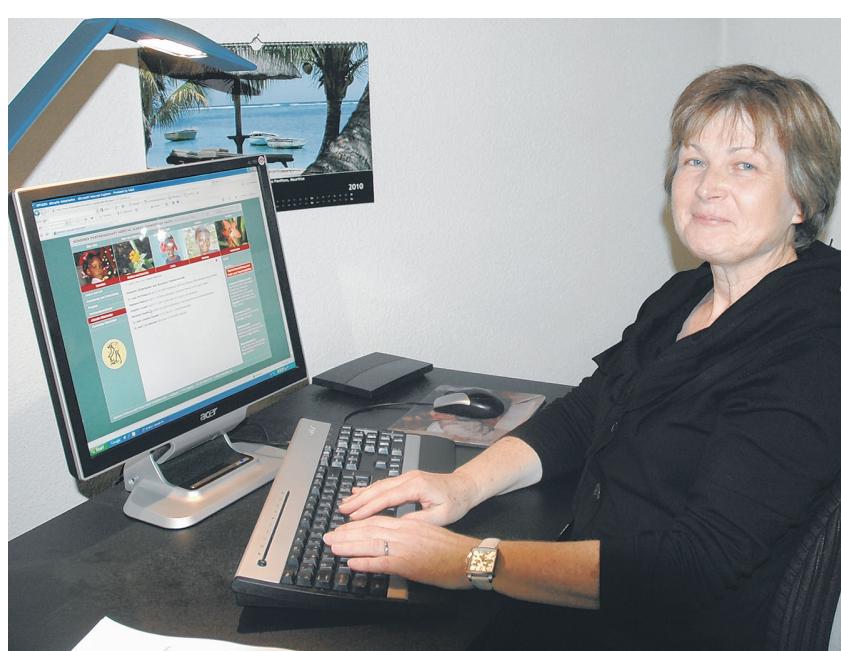
«Hoffnung auf besseres Leben nicht aufgeben»

Das schwere Erdbeben in Haiti hat unzählige Todesopfer, Verletzte und obdachlos gewordene Menschen hinterlassen.

Die Situation auf der Karibikinsel ist nach wie vor katastrophal. Die Wollerauerin Corina Roth möchte helfen und ruft zur Solidarität mit den Erdbebenopfern auf.

Von Andreas Feichtinger

Wollerau. – «Die Lage in Haiti ist nach wie vor dramatisch. Die vergangenen Tage waren für die Menschen in Haiti ein einziger Albtraum.» Das sagt die Wollerauer Primarschullehrerin Corina Roth. Sie weiß, wovon sie spricht. Denn Roth erhält Nachrichten über die prekäre Lage der vom verheerenden Erdbeben betroffenen Haitianer quasi aus erster Hand. Roth ist Aktuarin im Verein Bündner Partnerschaft Hôpital Albert Schweizer, das in Deschappelles liegt, rund 100 Kilometer Luftlinie nördlich der zerstörten



Corina Roth vor ihrem Computer zu Hause in Wollerau. Von hier aus erledigt die Aktuarin der Bündner Partnerschaft Hôpital Albert Schweizer Haiti viele Arbeiten für den Verein.

Bild Andreas Feichtinger

ten Hauptstadt Port-au-Prince. Der Verein wurde vor 13 Jahren in Ilanz vom Bündner Kinderarzt Rolf Maibach und dessen Frau Raphaela zur ideellen, personellen und materiellen Unterstützung des Albert-Schweizer-Spitals in Haiti gegründet. Das Spital selber riefen Larimer und Gwen Mellon im Jahr 1956 ins Leben. Das amerikanische Ehepaar ließ sich damals vom Werk Albert Schweitzers inspirieren. Mit Erfolg. Corina Roth: «Seither hat sich die gesundheitliche Situation der Region, die jetzt eine Bevölkerung von fast 300 000 Einwohnern zählt, grundlegend verbessert.»

Rund ein Dutzend angeschlossene Gesundheitszentren in den umliegen-

den Bergen leisten laut Roth durch Impfungen, Mütter- und Familienberatungen wichtige Beiträge in der Verhütung schwerer Krankheiten. Direkte Hilfe in den Dörfern durch Sanierung von Brunnen, Förderung des Kleingewerbes und vieles mehr können zusätzlich die Lebensqualität dieser armen Landbevölkerung verbessern.

Jetzt gezielt helfen

Wie Corina Roth weiß, ist das Albert-Schweizer-Spital in Deschappelles glücklicherweise weitgehend unverletzt geblieben. «Stündlich werden Verletzte aus dem Katastrophengebiet ins Spital gebracht, wo sie operiert und betreut werden.» Auch das

Ehepaar Maibach habe seinen Weihnachtsurlaub in der Schweiz umgehend abgebrochen und sei nach Haiti zurückgekehrt, um zu helfen. Rolf Maibach arbeitet mit seiner Frau seit mehreren Jahren am Albert-Schweizer-Spital und ist dessen medizinischer Direktor.

Für Roth ist es jetzt wichtig, umgehend und gezielt den Haitianern zu helfen (siehe Kasten). Jeder Franken zähle, sagt sie. «Im Gegensatz zu den grossen Hilfswerken ist die Bündner Partnerschaft Hôpital Albert Schweizer ehrenamtlich organisiert.» Das habe den Vorteil, dass jeder gespendete Franken vollumfänglich den Patienten zugute komme. Es gehe darum, die Menschen in Haiti zu unterstützen, «damit sie die Hoffnung auf ein besseres Leben nicht aufgeben».

REKLAME

Autohaus Rietlau AG
...die Zuverlässigen

Der neue Opel Astra
Jetzt probefahren!

Wädenswil, Alte Landstrasse 4
www.rietlau.ch